

**MAYA SCHWEIZER. A TALL TALE**

14.12.2017 – 01.02.2018

Die in Berlin lebende Künstlerin Maya Schweizer (\* 1976) hat in den vergangenen Jahren mit ihren multimedialen Arbeiten Fragen zu Themen wie Wahrnehmung und Erinnerung, Identität und Heimatlosigkeit, Geschichte und Alltag, Migration und Integration gestellt. In ihren Filmen – Hybride aus Dokumentation und Inszenierung – montiert die Künstlerin Bild, Ton und Text zu subtilen Gegenwartsanalysen, die immer auch eine historische Ebene oder einen konkreten Bezug zu einem kollektiv erinnerten Ort haben.

Auch in Schweizers 2017 entstandenem Film *A Tall Tale* überlagern sich verschiedene Zeit- und Erzählebenen zu einer kollektiven Erinnerung: am Anfang erkundet die Kamera das reale Setting einer grünen Sommerlandschaft, durchsetzt von Bunkerruinen aus dem 2. Weltkrieg. Da ertönt plötzlich aus dem Off die Stimme von Orson Welles und lädt den Betrachter zu einer „short story, straight from the haunted land of Ireland“ ein, denn, so fährt sie fort, „there’s no place in the world so crowded with the raw material of tall tales.“ In rascher Folge verwebt Schweizer nun found footage von schwarz-weiß-Ausschnitten und Tonfragmenten des *film noir* und von ikonischen Geistergeschichten (wie z. B. Laurence Olivier’s *Hamlet*) zu einer fulminanten fantastischen Geschichte, wie sie im mittelalterlichen Irland von Generation zu Generation weitererzählt wurden: „obviously, it’s a very fantastic and improbable story“.

Dabei gerinnt der hoch wie ein Fanal (oder eine geheimnisvolle Chiffre) aufragende Turm der normannischen Burgruine von Askeaton aus dem frühen 13. Jahrhundert am Ufer des River Deel mit den umgebenden Gewässern, aus denen unheimliches Froschgequake tönt, zu einem realen künstlerischen Kristallisationspunkt für die sich in Gang setzende fiktive Erinnerungskette, die bis in die Zeiten der gotischen Schauermärchen zurückreicht. Nicht nur die real beobachteten in der Ruine nistenden Rabenkrähen, die sich in schwarz-weiß Closeups von krächzenden Raben fortsetzen, auch die von der Kamera fast zärtlich abgetasteten Risse und Spalten im alten Gemäuer verweben sich mit der fiktiven Erzählung,



*Drawing Room*  
Hofweg 6  
22085 Hamburg

Telefon: 0049 40 55 89 57 24  
contact@drawingroom-hamburg.de  
www.drawingroom-hamburg.de

die in Bild und Ton Edgar Allan Poe's klassische Gruselgeschichte „The Fall of the House of Usher“ (1839) heraufbeschwört: „A thin crack extending from the roof, down the front of the building, and into the adjacent lake“, bemerkt der Erzähler, als er am House of Usher ankommt. Auch das inszenierte, unruhig mit den Hufen vor der Burgruine scharrende gesattelte Pferd verweist implizit auf den Reiter, der sich dem House of Usher nähert.

Stilistische Mittel des *film noir* wie starke Hell-Dunkel-Kontraste, extreme Unter- oder Aufsichten kombiniert Schweizer mit dekonstruierten inhaltlichen Fragmenten des Psychothrillers und der Detektivgeschichte wie dem unsichtbaren Mann (l'homme invisible), dem



Geisterhaus, zunehmender psychischer Zermürbung durch übersinnliche Erscheinungen, amourösen Dreiecksgeschichten, Täuschungen und Mord (s. H.-G. Clouzot, *Les Diaboliques*, 1955). Immer jedoch koppelt sie die nur angedeutete Ebene der „Filmgeister“ zurück an real beobachtete Elemente aus der Gegenwart und

macht die Geschichte so ‚wahrscheinlich‘. Die unheimliche Stimmung von *A Tall Tale* wird dabei vor allem von der suggestiven Tonspur des Films erzeugt.

Mit ihrer Geschichte aus Ruinen und Filmruinen verweist Maya Schweizer nicht nur auf die Ambiguität von Erinnerung, die (für den Künstler) sowohl fruchtbar wie auch hinderlich sein kann, sondern auch auf die großen „Geister“ des Kinos, die die Filmgeschichte bis heute prägen. „Do you believe in ghosts?“, wird der Philosoph, gespielt von Jacques Derrida, in Ken McMullen's *Ghost Dance* (1983) gefragt – ebenfalls ein von Schweizer zitiertes Filmfragment. Derrida's Antwort darauf mag auch Schweizer's Antwort sein: „The cinema ist the art of ghosts, a battle of phantoms. That's what I think the cinema is about when it's not boring. It's the art of allowing the ghosts to come back.“

**Maya Schweizer** (\* 1976 in Paris), lebt und arbeitet in Berlin. Sie studierte Kunst und Kunstgeschichte an der Universität Aix-en-Provence (1995-1998). Anschließend studierte sie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (2000-2002) in Leipzig und wechselte 2003 an die Universität der Künste Berlin in die Klasse von Lothar Baumgarten, wo sie ihr Studium

2007 als Meisterschülerin abschloss. Schweizer hatte Einzelausstellungen im Westfälischen Kunstverein (2010), Frankfurter Kunstverein (2011) mit Clemens von Wedemeyer, Kunstverein Langenhagen (2013), Kunsthalle Baden-Baden (2015), im Irish Museum of Modern Art, Dublin (2016). Aktuell hat sie eine Einzelausstellung im Kunstverein Leipzig.

Maya Schweizer wurde auch zu vielen Gruppenausstellungen u. a. in Deutschland, Frankreich, Israel, China, Polen, Taiwan, Kanada und in die USA eingeladen. AUSWAHL: *Of Mice and Men*, Berlin Biennale, *Storylines*, Kunstraum München (2006); *Magellaneous Cloud*, Centre Georges Pompidou, Paris (2007); *Urban Stories*, The X Baltic Triennial of International Art, CAC Vilnius (2009); *Auto-Kino!*, Temporäre Kunsthalle, Berlin (2010); *Ambiguous Being*, tamtamART, Berlin / Kav16 Community Gallery, Tel Aviv / Hong Gah Museum, Taipei (2012); *Vot ken you mach!*, Kunsthaus Dresden, efa (Elisabeth Foundation for the Arts), New York, *Villa Romana 1905–2013 Das Künstlerhaus in Florenz*, Bundeskunsthalle, Bonn (2013); *Gestern die Stadt von Morgen*, Kunstmuseum Mülheim an der Ruhr (2014); *Im Inneren der Stadt. Öffentlicher Raum und Frei-Raum*, Gesellschaft für Aktuelle Kunst (GAK), Bremen, Museum MWW – Muzeum Współczesne, Warschau, *All Tomorrow's Past*, Kunsthaus Hamburg (2015); Videokunstzentrum, Gelsenkirchen, VOX, Montreal (2016); Anren Biennale, China (2017).

Sie gewann mit ihren Arbeiten mehrere Preise, darunter das Stipendium der Villa Aurora in Los Angeles (2006). Kürzlich erhielt Schweizer das Katalogstipendium der KdFS Dresden (2015) und das Forschungsstipendium des Berliner Senats (2017).

### ***Maya Schweizer. A Tall Tale***

Eröffnung: Mittwoch, 13. Dezember 2017 von 19.00 – 21.00 Uhr in Anwesenheit der Künstlerin.

Im Rahmen der Eröffnung fand ein Künstlergespräch mit Bettina Steinbrügge (Direktorin Kunstverein Hamburg) statt.

Laufzeit: 14. Dezember 2017 – 1. Februar 2018